

Eine kleine Geschichte vom Gewicht und dem Gesicht der Welt in einer schwierigen Zeit

Erlebt in der Sozialen Gruppenarbeit in Deisendorf/Überlingen

Die Soziale Gruppenarbeit ist eine ambulante Hilfe für Kinder vorwiegend im Grundschulalter, die mindestens an 2 Nachmittagen /Schulwoche in einem geschützten kleinen Gruppenrahmen eine klare Tagesstruktur erleben und soziales Miteinander üben. Dadurch fördern wir eine positive Integration in die sozialen Kontexte der Lebensbereiche der Kinder. Die Eltern unterstützen ihre Kinder durch aktive Teilnahme an Gesprächen und im Gruppenalltag. Eine gute Kooperation mit den Schulen ist uns wichtig.

Die Tagesstruktur beginnt mit einem gemeinsamen Mittagessen, Freispielzeit, Hausaufgabenzeit und dem sozialen Kompetenztraining und endet mit einer Reflexionsrunde.

In der Hausaufgabenzeit wurde bei einem Mädchen offensichtlich, dass ihr Schulranzen sehr schwer ist. Auf Nachfragen erklärte sie, sie müsse ja für alles in der Schule gewappnet sein: Material für das Homeschooling, für Präsenzunterricht, Notbetreuung und Masken.

Um die Soziale Gruppenarbeit im Rahmen der Pandemiebestimmungen zu ermöglichen, fanden die Angebote nur vor Ort statt. Das Außengelände bot sich an, dort viel Zeit zu verbringen.

Die Kinder in der SGA malen gern Steine an und nehmen sie im Anschluss mit nach Hause. Der Schulranzen wird somit noch schwerer.

Das gemeinsame Malen bildete gleichzeitig auch einen Rahmen für Gespräche „über dies und das“ – und natürlich war auch die Pandemie und die Erfahrungen in der Zeit des Lockdowns Thema. „Und wer fragt uns?“

Dabei erzählten die Kinder: „Die Zeit war ganz arg **schwer** ... so wie der Schulranzen.“

Hieraus entwickelte sich ein Austausch unter den Kindern mit den nachfolgenden Feststellungen:

- Es ist/war **schwer** alle Regelungen und Bestimmungen zu kennen und sie einzuhalten.
- Es ist/war **schwer** mit der Angst zu leben, dass ich Corona bekomme. Oder dass jemand den ich gernhabe, Corona bekommt und ins Krankenhaus muss.
- Es ist/war **schwer**, dass ich meine Freunde und Verwandtschaft nicht besuchen durfte. Weihnachten war ein kleineres Fest.
- Es ist/war **schwer** immer an den Mundschutz zu denken. Den Mundschutz zu tragen beim Spielen, beim Busfahren, ...
- Es ist /war **schwer** so vieles alleine tun zu müssen, bzw. so oft allein zu sein

Somit war die Idee geboren wir finden **EINEN GROSSEN SCHWEREN STEIN**, stellvertretend für die **schwere** Last der Pandemie und gestalten ihn gemeinsam in der SGA.

Die Gestaltung:

Glücklicherweise hatte der Stein, den wir gefunden haben, drei Seiten, auf denen er liegen konnte.

Mit dem Regenbogen fingen wir „auf der ersten Seite“ an.



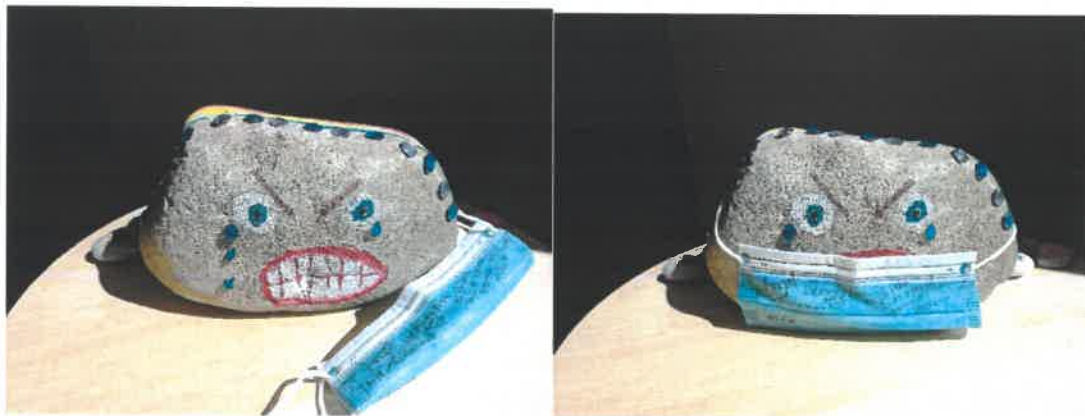
Wir wollten alle Farben benutzen, aus dem Vollen schöpfen. Der Regenbogen als Symbol für die Hoffnung, dass alles wieder GUT wird. Am Ende des Regenbogens ist ein Topf voller Goldtropfen. Die bringen uns allen GLÜCK.



Was sollte mit den verbleibenden Seiten geschehen?

Eine der Seiten zeigt das Gesicht der Pandemie: wurde wütend, traurig, aggressiv, langweilig und frustriert gestaltet (mit Maske, versteht sich).

Auf die Maske schrieben die Kinder ihre Gefühle.



Die dritte Seite sollte strahlen wie die Sonne.

Leider kippte die „Sonne“ leicht nach hinten und das Gesicht wurde gleichzeitig mit der Vorderseite sichtbar. Das sollte so nicht bleiben.

Was brauchen wir um die Sonne scheinen zu lassen? Alles, was die Kinder dafür brauchen, malten sie auf die kleinen Steine. Diese werden nun unter die Sonne geschoben, so dass der große Klotz auf die Sonnenseite kippt.

Weißer Sternchen als Untergrund und danach kommen die Steine: Lachen, auf der Wiese turnen, Musik ...



Auf der Sonnenseite ist eine Abbruchkante sichtbar. Diese verzierten die Kinder ebenfalls, denn auch verletzte Stellen können heilen.



Ist er nicht toll geworden?

In einem kreativen Prozess haben wir bei den Kindern nachgefragt, wie sie mit dem für sie **schweren** Los, das sie in der Pandemie zu tragen hatten und das

manchmal gar nicht oder nur wenig öffentlich wahrgenommen wurde, zu Recht gekommen sind. Diese situative Befassung wurde spontan aufgegriffen, die „Bürde des Gewichts“ wurde von allen gemeinsam „sinnbildlich“ getragen und anschließend von den Kindern „bearbeitet“.

Blieb schlussendlich noch die Frage zu klären: Wie werden wir diese „Last“ in Form des **schweren** Steines bzw. der Pandemie wieder los? Klar: wir werfen ihn nicht einfach weg, wir legen ihn nicht zur Dekoration einfach irgendwo hin ... die Last muss uns jemand abnehmen – wir schicken den Stein fort!

Und somit war die Teilnahme am gleichzeitig ausgeschriebenen Kreativwettbewerb "Und wer fragt uns?! - Pandemiegeschichten junger Menschen" des PARI-TÄTISCHEN Landesverbandes Baden-Württemberg beschlossene Sache. Dort schicken wir ihn hin, damit „unsere Stimme gehört wird!“

Eine weitere Idee war also gefragt.

Mit der Post können wir ihn und die Geschichte nicht schicken >>> es ist zu **schwer!!!!**

Mit einer Spedition können wir ihn auch nicht schicken >>> das ist zu **teuer!!!!**

Werfen können wir ihn auch nicht >>> dafür ist es die Strecke zu **weit!!!!**

Aber: wir könnten versuchen eine „Staffel“ zu starten: Irgendwer kennt doch bestimmt irgendwen, der in nächster Zeit in Richtung Stuttgart unterwegs ist und diese/r „Jemand“ könnte doch unser Paket mit Stein und Geschichte dort abgeben, wir fragen einfach mal nach ...

... und sind gespannt, ob der Stein und unsere Pandemiegeschichte rechtzeitig in der Landesgeschäftsstelle ankommt ...

... mit einem freundlichen Gruß aus dem Linzgau

Lukas Emily Sebastian
Nazzareno Naima Daniela
Luca LIAM Maryam Leonard
Kanngießer

Luca, Liam, Naima, Maryam, Sebastian, Nazzareno, Lukas, Emily, Leonard
und Daniela Kanngießer